

Ich gegen diese erbärmliche Benennung, die sowohl den Gatten, als oft den treuesten Freund desselben herabwürdigt, wenn dieser hochherzig genug ist, seine Verehrung für eine tugendhafte Frau über die Kränkung zu stellen, die ihm eine so niedrige Voraussetzung, meistens unverdient, beweiset! Was muß aber in der Brust einer edlen Frau vorgehen, wenn sie sich eben durch solche Anzuspungen in ihren heiligsten Anforderungen auf die öffentliche Achtung beinträchtigt sieht?! Und wissen wir es nicht Alle, daß selbst der Lebenswandel einer Heiligen sie nicht schützen würde vor den Lästerungen der Welt, wollte sie, selbst im reiferen Alter neben den zärtlichen Gefühlen für Gatten und Kind, auch noch den reineren Anforderungen echter Freundschaft Gehör geben? Das aber ist der wunde Fleck unserer unedlen Stellung und der knechtischen Unterwürfigkeit, welche wir derselben zollen, mindestens scheinbar zollen; denn daß uns diese Unterwürfigkeit zu Heuchlerinnen stempeln muß, ist ja zu natürlich. Welcher Frau wären nicht von der Natur tausend Mittel in die Hände gegeben, den Schein da zu ehren, wo er eine Thatfache bemänteln soll, welche mit der Verachtung der Welt gebrandmarkt würde? Nur eine freie, edle Natur empört sich wider die Zumuthungen, welche eine Welt an sie stellt, der sie kein höheres Recht einräumen will, als dem höchsten und dem innern Richter der Brust. Deshalb sehen wir eine Rabel mit dem ganzen Ernste ihres Wesens die reine Stirn Trotz bieten kleinlicher Klatschsucht; deshalb sehen wir Bettina in ihrer barocken Weise einschlafen auf dem glatten Boden jener Säle, in denen man ihre Sprache weder redete noch verstand. Deshalb sehen wir eine Duvdevant sich abwenden von einem Geschlechte, das nur ihre Unnatur hervorhebt, ohne die tiefe Gluth und Wahrheit ihrer Gefühle zu verstehen, mindestens dieselben so zu preisen, wie sie es erwarten dürfte. Daß diese Schilderungen eines unverstandenen Sehns, wie einer falschen Stellung des Weibes in sittlicher Beziehung, der Wahrheit nicht entbehren, wird mir gewiß von Vielen, namentlich meinen Schwestern, nachempfunden werden, denn das Uebel ist ein zu offenes, um seine Existenz bezweifeln zu können.

Doch muß ich mich freilich auf Einwendungen der verschiedensten Art gefaßt machen, und weiß es nur zu gewiß, daß mir sowohl von Frauen, wie von Männern, die lebhaftesten Entgegnungen zusliegen werden; deshalb will ich mich schon vorher gegen die Erwiderungen zu vertheidigen suchen, welche ich als zu gewiß voraussehe. „Was sollen uns Emancipationsversuche“, werden viele meiner Schwestern ausrufen, „es gelüftet uns nicht nach dem Ruhme jener Zwittergeschöpfe, wie George Sand, Mrs. Aston und Consorten, die Mann und Kind verlassen, um in der Welt herum zu irren und die Emancipation zu predigen.“

Fern sei es von mir, diese sogenannten Herrinnen als Muster aufzustellen; fest aber glaube ich, daß gerade derartige Erscheinungen sich öfter wiederholen werden, wenn nicht durch eine vernunftgemäße Abänderung die drückenden Verhältnisse, die das weibliche Geschlecht jetzt geistig wie materiell einengen, dem mächtig sich losringenden Streben der jüngeren Ge-

neration allmählig weichen, und selbst Du, meine Schwester, die Du jetzt mit allem Eifer Deiner Seele jeder Neuerung entgegen strebst, hast keine Garantie, daß nicht auch Deine Töchter künftig zu denen gezählt werden, die sehnsuchtsvoll auf die Lösung der Fesseln harren, welche Du jetzt nicht einmal lockern helfen willst. Die deutsche Frau, wie sie sein soll, wird ewig die heiligen Pflichten für die, denen sie in Liebe angehört, über Alles stellen, und ich möchte nicht, daß man meinen Worten eine Tendenz unterlegte, welche dieser hohen Mission des Weibes irgendwie zu nahe träte; diese Pflichten aber werden wir um so freudiger erfüllen, wenn Geist und Herz frisch und frei sich bewegen, und wir auch außerhalb der enggezogenen Grenzen des zurückgezogenen Lebens, einen Blick auf die schöne Welt und ihre tausendfachen Bedürfnisse zu werfen vermögen. Ein solcher Blick schützt uns vor der, Alles erdödtenden Einseitigkeit, die das so reiche weite Herz des Weibes oft wie verknöchert erscheinen läßt, und es mit den kleinlichen Sorgen und Mühen dergestalt erfüllt, daß selbst die krankhaftesten Erscheinungen das für eine so hohe edle Bestimmung geschaffene Weib zu einer traurigen Parodie ihres Berufes werden lassen. Und nur der Mangel an Aufschwung ist die erste Ursache dieses Übels; aus zu weit getriebenem, falsch verstandenem Pflichtgefühle werden die besten Frauen Sklavinnen ihres kleinlichen Wirkungskreises, und der gänzliche Mangel an begeisternder Ermunterung eines vernünftigen Abzugsmittels führt uns dann in ihnen die traurigen Gestalten zu, die Jean Paul unter die Rubrik der verwachsenen, vernähten Frauen so treffend zusammenfaßt. Wie sanft, wie mild und thätig könnten die mit kräftigerem Geiste begabten Schwestern denen zu Hilfe kommen, die unter der Wucht des sie niederdrückenden Pflichtenkreises ohnmächtig einzuknicken drohen, wenn das thätige Leben diese öfter mit ihnen zusammenführte. Seht! das sind keine Aufgaben für Zwitterwesen, und diese Bestrebungen würden Euch nicht zu Raucherinnen stempeln, oder Euch die Gerte und den Paletot aufdringen. Bleibet Eurer Bestimmung treu, echter Weiblichkeit ergeben, strebt aber dennoch einer freieren Stellung nach, die es Allen verkünde, daß die Aufgabe unseres Lebens eben so umfassend ist, als die des Mannes, wenn wir sie nur echt menschlich auffassen; daß wir aber zu ihrer großartigen Erfüllung uns auf einen erhöhteren Standpunkt schwingen müssen, als bisher, und nicht mehr dabei zu befürchten haben, stündlich das Opfer eines bössartigen Verläumders werden zu können. Gleichwie das ehrenvoll geführte Leben des Mannes ihn gewissermaßen sicher stellt vor den schimpflichen Anklagen eines Nichtswürdigen, dessen Beschuldigungen von jedem Redlichen auf das Haupt des Verläumders zurückgeschleudert werden; eben so sicher müßte eine sittlich reine Frau ihren Pfad ungestört wandeln können, ohne vor jedem Phantom erzittern zu dürfen, das gerade eine unbefangene kindliche Seele nur zu leicht heraufbeschwören kann. Welcher Gerichtshof kann der Gattin des gefeierten französischen Schriftstellers das Erröthen und die Thränen der Scham ersetzen, welche ihr eine Verläumdung verursachte, die sie zum Gerede von Paris machte? Haben wir es erst dahin